

Exerzitien - auch eine physische Erholung

Autor(en): **Jnigo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Exerzitien — auch eine physische Erholung.

Von Inigo.

Daß die Exerzitien eine idealste Erquickung, ein wahres Labfal des Geistes bedeuten, das ist an dieser Stelle bereits längst und oft bezeugt worden, weniger hingegen die Tatsache, daß sie auch dem ermatteten, schlaffen Körper eine förmliche Erholung zu verschaffen imstande sind. Das liegt übrigens schon psychologisch nicht ferne. Seele und Körper stehen zueinander in so engem Kontakte, daß von der Gesundung oder Erstarkung des einen Teils in der Regel auch der andere profitiert und umgekehrt. Als ich unlängst einen tüchtigen hiesigen Arzt fragte „Haben Sie momentan viele Patienten?“, gab er mir zur Antwort: „Ja, aber fast lauter solche, denen es mehr seelisch und im Gemüte fehlt, als am Körper. Es ist geradezu schauerhaft, wie gestört diesbezüglich gegenwärtig so viele sind.“ So dieser Arzt. Also mehr geistes-, als körperkrank sind unsere Leute. „Nervenkrank sein heißt bei mir in der Regel — seelenkrank sein“, behauptete unser P. Exerzitienmeister vom Jahre 1921, ein anerkannter Psychologe. Unser Zürcher Journalist Georg Baumberger schrieb nach seinen ersten Exerzitien in „Drei Tage bei den Jesuiten“, S. 30 ff. u. a.: „Wenn ich aber — wenn man will — von einer hygienischen Seite der Exerzitien reden sollte, glaube ich, daß ein nächster, großer Nervenarzt eine hochmoderne Kuranstalt nach den Prinzipien und Methoden der Exerzitien einrichten wird, speziell mit Berücksichtigung des Stillschweigens, das etwas ungemein Wohliges hat, wahrhaft hebt und stärkt, überhaupt eine wahre Perle von Institution ist.“ Gewiß, das Stillschweigen der Exerzitien allein schon bedeutete in der Tat gerade für uns Lehrer eine förmliche Entlastung und Ausspannung unserer durch Wort und Gesang so sehr beanspruchten Stimmorgane. — Der Arzt aber, den Hr. Chefred. Baumberger weisagt, ist erschienen in der Person eines bekannten Chirurgen, des Berliner Professors H. L. Schleich. In seinem Buche „Spaltwerk der Gedanken“ kommt er auf die Exerzitien des hl. Ignatius zu sprechen und schreibt: „Ich spreche es ruhig aus, weil es meine tiefste Ueberzeugung ist, mit diesen Exerzitien in der Hand könnte man noch heute unsere gesamten Irrenhäuser reformieren und zum mindesten bei zwei Dritteln verhüten, daß die dort Verurteilten je die Schwelle dieser Häuser zu überschreiten brauchten Es sind die *Exercitia spiritualia* nämlich eine

Art sicherer Unterweisung in der Kunst, seiner Affekte schrankenlos Herr zu werden, eine Schulung zum Dichterwort: „Sei stets dein Herr und nie dein Knecht“, eine kaum versagende Anleitung zum Siege der Vernunft über die Triebe.“ (Vergl. „Reichspost“, 6. Aug. 1916, Nr. 263.) So dieser Arzt. Viele andere seiner Kollegen, speziell Nervenärzte, bestätigen und verstärken seine Behauptungen. — Unvergeßlich ist mir jener Mittag, da ein Herr W. zu mir kam. Er trug nämlich seinen Kopf ganz links verdreht auf seinem Nacken und bot einen bemitleidenswerten Anblick, besonders beim Gehen. „Was wünschen Sie?“, fragte ich ihn. „Ich habe in einem Buche gelesen, daß durch die 30tägigen Exerzitien Kranken, die sich in einem Zustande befanden, ähnlich wie ich jetzt, schon geholfen worden ist. Ich möchte darum gerne so bald wie möglich einmal solche Exerzitien machen. Wo könnte das geschehen?“ Ich diktierte dann dem Fragenden mehrere Adressen von Exerzitienhäusern und erlaubte mir hernach an ihn die teilnehmende Frage, wie es denn gekommen sei, daß er sein junges Haupt so verdreht tragen müsse. Er gab mir zur Antwort: „Das kam alles von den Nerven.“ Wie es diesem Herrn nun ergangen und ob er überhaupt die geplanten Exerzitien durchgeführt hat oder nicht, ist mir momentan noch nicht bekannt. Aber allein schon die Tatsache, daß dieser bemitleidenswerte junge Kaufmann nach erfolgloser Anwendung vieler ärztlicher Heilmittel schließlich noch durch die Exerzitien Gesundung erhofft, rechtfertigt es, einmal auch den physischen Wert dieser erhabenen Institution in unserem Organ zu erwähnen. Aber man braucht nicht erst nervös und nervenkrank zu sein, ehe man einen hygienischen Gewinn aus den Exerzitien davonträgt. Nein! Auch jedem fernge sunden Kollegen muß die unvergleichliche Ruhe des Exerzitienhauses, die peinliche Ordnung, die sauberen Spaziergänge im waldumrahmten, großen Garten, die Prachtsausicht in die Natur und nahen und fernen Berge, die flotte Kost, das frühe Zubettegehen und nicht zuletzt die Trennung von Familien-, Berufs- und Vereinsorgen einfach auch physisch wohlkommen. Säume darum nicht, lieber Freund und Kollege, deinem angestregten Körper diese Erholung beizugeben und ostmöglichst zu gewähren. Wirken wir auch da „so lange es Tag ist.“ Der Gewinn folgt der opfermutigen Tat.